

plagen und weit nach vorn gediebenen Fächerig...

Die Kasse der beiden Firmen oder auch die...

Vollständiger Bericht über den Verlauf der...

So ist die Aufstellung als Ganzes ein idios...

Deutiger Reichstag.

Im Beginn der Sitzung gab es Präsident Seebe...

Reichsminister an Ersterer.

Dieser Wort habe unter Hand in neue schwere...

Anglist in Dypau.

hundert von Arbeiter und Arbeiterinnen...

Stadttheater.

Die Tragödie des in seinem Dramatismus nieder...

Auf der Tagesordnung stehen 22 kleinere Anfragen...

Wanderer v. Wuthaus: Nach der Besinnahme eines...

Gräueltaten der Feinde an deutschen Gefangenen...

Wegener mit voller Besinnung habe, wird reiner...

Dr. Wolf: Er tritt nicht auf eine Anfrage...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Striege aber nicht gewesen sei. Vielmehr sei er...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

Dr. W. Müller: Die Angelegenheit der...

meist begründeten. Lieber die Gründe der Zeit...

Letzte Telegramme.

Die Reichstagsdelegation.

P. Berlin, 28. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Neue Chronik.

Die Herren der Dypauer Kabinette.

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

P. Berlin, 28. September. Die Herren der...

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

Die Reichstagsdelegation.

der Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

best wie die O-moll-Symphonie Nr. 1. In ihren...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

geleitet, wie auch Rosenthaler's Bild beständig...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Es ist nicht am leicht, aus dem Dargestell...

Die Schuld erbaute Bild von Rosenthaler unter...

Stadt- und Zeitung

Dalle, den 28. September 1921

Der Entwurf des Hausgehilfeneges.

Wohnung, Arbeitszeit, Urlaub und Straftat des Hausgehilfen.

Der Entwurf eines Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Der Entwurf des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Der Entwurf des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Der Entwurf des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Das Substanz angenommen würde, daß die Eingangsverpflichtung binnen drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes...

Unsere Postbezieher! erinnern wir heute nochmals

darum, daß die Postbestellung unserer Blätter sofort und heute erneuert werden, wenn in der nächsten Zeit...

* Arbeitsvertrag und Abrechnung. In der Abrechnung des Betriebsrätes...

* Arbeitsvertrag und Abrechnung. In der Abrechnung des Betriebsrätes...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

* Die Verhaftung am Stützpunkt... Vorliegendes Verbrechen...

Verhalten des Angeklagten dem Landtage gegenüber noch unklar ist.

Aus der Umgebung

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

* Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission...)

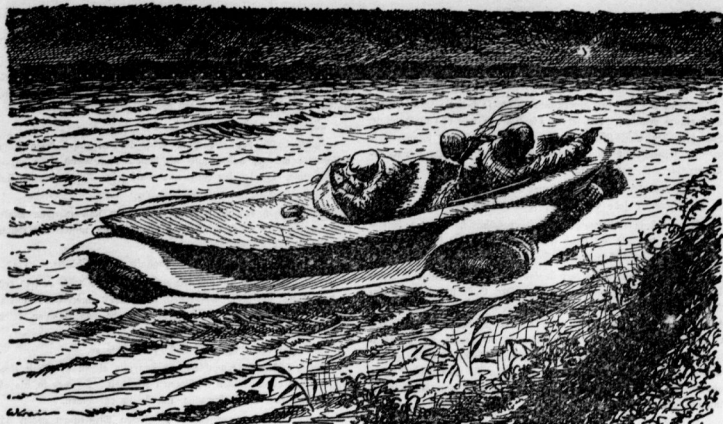
Arbeitsgesetzgebung und Erbschaftssteuer

Das Angehörigenverbot... Die Angehörigenverbot...

Das Angehörigenverbot... Die Angehörigenverbot...

Das Angehörigenverbot... Die Angehörigenverbot...

Das Angehörigenverbot... Die Angehörigenverbot...



DR. MABUSE,

DER SPIELER

Roman von Norbert Jacques

Der alte vornehme Herr stellte sich selber vor. Wie üblich kam. Hull verlor zuerst Hundertmark-Scheine. Er spielte gelassen und in feiner Poch ergeben. Vor dem alten Herrn wickelten sich und in diskretes bestes Tuch gekleidet. Er hatte als kleinere Noten in den Händen der Kaufleute, die er vor sich hin vorstreckte eine einfache weiße Perle, etwas barock, gelegt hatte.

aber von der Weiße eines blonden Frauenkindens, wie Karstens sagte, und legte gleich so gegen 20 000 Mark vor sich auf den Spieltisch.

Der junge Hull, Stämmling eines Industrie - Millionen - Vermögens, an dem sein Vater ihn reichlich teilnehmen ließ, hatte ihn mitgebracht.

Man begann gleich zu spielen. Der Gast nahm mit einer stummen Verbeugung das Spiel an, das man vorzüglich: Einundzwanzig. Die Sätze waren unbegrenzt. Ritter hielt die Bank als erster.

Zunächst zeigte das Spiel durchaus nichts Ungewöhnliches. Verlust, Gewinn gingen teilhaftig.

Aber halb begann es, daß Hull verlor. Das begann fast mit demselben Augenblick, da die Weiße, die Bank zu halten, an den alten Herrn

PERSONEN

STAATSANWALT VON WENK

GRÄFIN DUSY TOLD

GRAF TOLD

DIE TANZERIN CARA CAROZZA

HULL - EIN JUNGER MILLIONÄR

DR. MABUSE - DER SPIELER

GEORG STROMPFLI - ARIIST

Nur nach außen spielte Hull gelassen. Innerlich befand er sich in einer heißen Erregung. So gingen Schieber vor seinem Hirt hin und her. Seine Noten schafferten zu dem Gast hinüber, ohne daß er es eigentlich merkte. Seine Sinne waren wie von einem feinen unsichtbaren Spinnweb belegt, das ihn immer mehr einengte.

Er trank einige Kognats und ließ sich dann eine Flasche Sekt bringen. Das half aber zu nichts weiteren, als daß er das Fach seiner Beilestische wechselte und zu den Kaufleuten giß. Er hatte sie nachmittags von der Bank geholt.

Sein Spielged wurde unwahrscheinlich. Hatte er gute Karten, so war ihm, als ob aus Irgebinem in Dunkel verüllten Winkel seines

Jungen heraus eine mehrende Hand sich auf seinen Mund legte. Er verließ die Höhe seiner Gesänge und nannte eine geringfügige Summe.

Der alte Herr sollte nun die Pant weitergeben. Aber er erbot sich, Null zuliebe sie noch zu behalten. Er sagte:

„Wenn die Herren anerkennen sind, so behalte ich die Pant noch einige Stunden. Sie sehen, wie ich vor mir das Geld häuft. Ich bin der Gast Ihres liebenwürdigen Klubs. Tragen Sie meinen verbindlichen Gefühlen gegen Herrn Null Achtung, und gestatten Sie mir, um was ich Sie bitte.“

Aber obgleich das in bescheidener Redeform gesagt wurde, klang es doch herrlich, jede Abweisung fortziehend.

Der Klubbdiener bedauerte den Gast argwöhnlich. Aber er spielte mit den Karten, die der Klub selber stellte und die stets eben erst aus der Hülle gebrochen wurden.

Das Spiel feuerte in den Kreis. Man trank auch viel. Ein leichter Rausch umhob den Tisch. Der Gast schloß sich beim Sinken nicht aus. Er benahm sich in keiner Weise auffällig. Er hatte einen ruhigen, lang in jedem Auge, das ihn anschaute, verweilenden Blick, große graue Augen, die etwas Herrenhaftes hatten und die das Spiel kaum zu begreifen schienen. Seine Hände waren groß, maffig und ruhig, als seien sie aus Holz. Den andern, stiel hingegen, zitterten schon die Finger vom Widerstreifen innerer Erregtheit.

Null spielte weiter, obgleich er seine Tische immer dünner werden sah.

Was ist los? fragte er sich immer. Er wollte aufstehen und ein Spiel vorübergehen lassen, um an einem Fenster Luft zu schöpfen und einmal in die Stille der Nacht hinauszuhäuschen, aus der er einen Strom Ruhe für sich selber atmen zu können hoffte. Aber er lag wie gefesselt auf dem Leber, preßte die Ellbogen auf den roten Filz, und alle Gedanken fielen unbeherrscht aus ihm in eine Peere, wie in die Dimensionslosigkeit eines Schlafes.

Sonst war er nicht gerade ein leichtsinniger Spieler. Er übersehte, verfolgte den Gang des Glückes und war immer dran, ihn auszunutzen, wenn er ihm günstig war, oder sich zu dämpfen, wenn ein anderer an der Reihe war.

Doch an diesem Abend konnte er bald keine Hemmung mehr. Keine Note hatte Wert für ihn. Ja, es war fast, als ob er mit Luft verlore. Mit demselben seine Noten hinüberwechseln sah. Es mußte nur immer etwas geschehen. Man teilte die Karten viel zu früh. Man verzögerte ins Endlose das Kennen der Einsätze. Das Geld schloß um den Tisch für ihn wie frange Kränze.

Dazu trank er, und alle Sinne, über die er die Herrschaft verloren hatte, wurden feurig wie Vollblutenghe, die auf einer Feinde dem Rausch durchdringen. Sie konnten mit ihm in eine Wüste. Es gab keinen Menschen und keinen Weg mehr. Ja, die Luft schien weggeatmet. Er fiel nur hin im Spiel.

Man begann sein Vech zu besprechen. Er bekam schlechte Karten, das war gewiß, aber er spielte auch schlecht. Er war unvernünftig. Man begann von befreundeter Seite aus das Spiel zu sähen und sprach von festen Stunden.

Null ersetzte das Wort zuerst nicht. Man mußte es ihm begreiflich machen. Da lehnte er sich auf. Er ward unvermittelt jähgornig, schrie und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Das große Auge des Unbekannten zog sich da leicht etwas von ihm und den andern zurück, und es schien, als glitte es nach innen. Reis ersah etwas von dem Glanz. Der Gast legte die Karten hin und kopfte das Geld in die Tasche; doch tat er das nur so nebenfächlich, als sei es ein Taschentuch. Es stand aber noch eine Stunde. Null schrie:

„Va banque!“

Der alte Herr gab die Karten. Null bedeckte die feinsten Tisch für sich auf. Er hatte 21.

Da geschah etwas in ihm, etwas ganz Unverständliches, Widersinniges . . . er warf seine Karten mit den Fingern nach unten auf das Patei der andern beiseite geschoben und rief:

„Ich habe wieder verloren.“

Nach bedeckte der alte Herr seine Karten auf. Sein Auge erflamte wieder, heftig und blitzschnell verflüchtend. Er zählte die Summe, nannte eine Zahl und warf seine Karten mitten auf den Tisch.

Null geschah es, als stiele er von einem schwanzenden Brett, das irgendwo in einer Finsternis schwebte, an unsichtbare Dinge aufgehängt.

Wo war ich? fragte er sich hoch und verblüfft.

Er begann, alles um sich neu zu sehen, so als träte er jetzt erst in den Kreis: die drei Glühbirnen, rund, matt unter dem Schirm, das rote lichtbeschienene Tuch, seine Freunde, den fremden, alten Herrn, zerstreute Karten und Geld.

Wo war ich? Wo war ich? stammelte er.

Seine Gedanken erwachten, wurden aus einem nebelhaft Umfängen zu einer kleinen nüchternen Klarheit. Es war so, als ob er Behänge von ihnen loslöste, um sie zu entflechten.

Dann wurde er von einem plötzlichen Mißtrauen gegen sich selber erfaßt, das ihn frant machte. Eine Welle grub er den Kopf in die Hände, bedeckte die Augen in den Handhöhlen, die wie mit eisigen Reis belegt sich anfühlten, und sich aufschreckend, sagte er:

„Was habe ich getan? Ich hatte 21! Da hat jemand gesagt mit meiner Stimme: Ich habe wieder nichts! . . . Da . . .“

Er riß die fortgeworfenen Karten vom Tische und bedeckte sie auf.

Es war ein Was, eine Sehn und ein Pabel

Einwandzwanzig!

Der alte Herr zog seine großen Augen nun ganz in sich hinein. Sie wurden klein und sahen aus, als ob sie in einer großen Ferne ständen. Durch den Körper des Fremden ging sichtbar ein gewaltiges Weissen — rasch, heftig, bestigt. Dann bebte sich der Brustkorb, und der Atem ging einige Male tief und schwer, als müßte er Luft unmittelbar in die Seele pumpen.

„Zu spät!“ sagte er dann leis und streng.

Null schüttelte nur den Kopf.

„Meine Bemerkung ging nicht gegen Sie,“ antwortete er wieder gelöst, „sondern gegen mich. Wieviel schuld ich?“ frante er lebensmüdig.

„20 000!“

Null leerte seine Beistellfläche.

„Sie müssen sich bis morgen nachmittag vier Uhr mit 10 000 Mark begnügen und einem Schuldchein natürlich. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mit Adresse und Summe in mein Notizbuch zu schreiben!“

Als Null sein Buch zurückbekam, stand darin:

Balling,

Hotel Excelsior, Zimmer 15.

Er übergab mit einer kichelnden Verbeugung seinen Schuldchein dagegen.

„Zur Renonde bereit, Herr Null!“ sagte Balling, indem er sich erhob. „Meine Herren, darf ich Ihnen für die Gastfreundschaft des Abends danken? Gute Nacht!“

Er sagte das in einem fast unhörbaren Ton, aber mit einer Entschiedenheit, die die anderen Herren auf die Beine brachte.

Karlens bot ihm sein Auto an.

„Nein, danke, mein eigenes erwartet mich unten.“

Er ging etwas steif, als sei er ermattet, hinaus, ohne weitere Höflichkeitsbezeugung. Der Stubdiener führte ihn zur Haustür.

„Hull, Du bist verrückt,“ sagte Karlens, als der Fremde den Raum verlassen hatte.

„Was ist nun eigentlich geschehen?“ fragte Hull ruhig dagegen.

„Frage Deinen Geldbeutel!“

„Meine Geldtasche ist leer. Wer hat mein Geld gewonnen?“

„Dein Freund!“ machte Karlens, indem er zur Tür hinaus zeigte.

„Wie? Mein Freund? Ich sehe den Mann zum erstenmal. Wie kam er hierher?“

„Hull, entschieden, Du brauchst die Adresse von einem guten Arzt. Emil, Telefonbuch!“

Karlens blätterte:

„Da,“ Dr. Schramm, psychopathische Behandlung, Ludwigstraße 35 . . .“

„Ich verstehe Deine Sorge nicht, lieber Karlens!“

„Wer hat denn diesen herrlichen Einundzwanzig-Spieler mitgebracht? — Du!“

„Das ist nicht wahr, Karlens!“

„Ludwigstraße 35, mein Freund! Rasch!“

„Natürlich haben Sie ihn hergebracht, Hull,“ sagte ein anderer.

„Ich? Ich? Ich erinnere mich jedenfalls nicht mehr. Es kann sein.“

Hull zog sich dann zurück, erschöpft, erschauert, grübelnd über das Mädel, das dieser Abend so unerwartet und brutal über ihn geworfen hatte.

Gegen Morgen, als er einmal erwachte, kam ihm eine blasse, rauch vergebende Erinnerung, als ob der fremde alte Herr an einem Tisch im Café Vostin mit ihm gesehnen und als ob sie zusammen gesprochen hätten, und zwar über das Theater. Aber was sie gesagt, wußte er nicht mehr, noch über welches Theater gesprochen wurde. Das dunkle Gewebe seines Hirns hielt nur noch die blühende Empfindung eines schrillen Scheinwerfers fest, der ihn während des Gesprächs bestrahlte. Er löbte sich, nicht mehr zum Echl-I kommend, hinter den grauen Felsen dieser Erinnerungen her; aber mehr bekam er nicht mehr zusammen.

*

Das Ergebnis gemann nicht an Altkung durch das, was Hull am Nachmittag des dem Spieltag folgenden Tages widerfuhr.

Er hatte bis vier Uhr die 20000 Mark hüßig gemacht und brachte sie ins Hotel Excelsior.

Man telephonierte ins Zimmer Nr. 15.

Herr Valling sei da, hörte Hull, und bitte um die Karte des Herrn. Die gab er und fuhr bald hinaus.

Mitten im Zimmer Nr. 15 stand ein Mann, den Hull in seinem Leben noch nicht gesehen hatte. Ein kleiner, bieder, glatt kaffeeer Mann mit amerikanischen Zügen. Er machte auch eine puritanische Verbeugung.

„Ich bin wohl falsch geführt worden. Verzeihen Sie!“ sagte Hull zu ihm. „Ich wollte ins Zimmer Nr. 15.“

„Da sind Sie!“ antwortete der andere.

„Dann hat Herr Valling mit eine fremde Nummer angetollert.“

„Ich heiße Valling!“

Diesmal träume ich nicht. Ich bin ganz bei Stimmen. Ich spiele nicht einundzwanzig . . .“ sagte sich Hull und fuhr dann laut redend zu dem Fremden fort: „Aber das Mädel wird sich ja gleich lösen. Haben Sie dies geschrieben?“

Er hielt Valling sein Notizbuch ein, in das der Fremde von gestern abend Namen und Adresse eingetragen hatte.

„Nein!“ antwortete der Dicke.

„Denn bin ich Ihnen auch nicht beim Einundzwanzig 20000 Mark schuldig geblieben?“

„Meine Zeit ist kurz bemessen. Ich erwarte einen Geschäftsfreund,“ sagte der Dicke und zog seine Uhr.

„Ich überlasse Sie sofort Ihrem Freund, mein Herr, und bitte nur noch eine Frage stellen zu dürfen. Es ist nicht meine Schuld, daß ich Sie belästige. Ich bin irgendwie irreführt worden.“

Der andere nickte.

Hull fuhr fort:

„Mit Ihnen dann vielleicht ein Herr bekannt, der große graue Augen hat, etwa sechzig Jahre, weiße Favoritas, grauer Galtnider, elegant diafret geteilt, große Nase und der auch Herr Valling heißt?“

„Ich kann Ihnen immer nur nein sagen!“ antwortete Valling aus Zimmer Nr. 15.

Da empfahl sich Hull. Er fragte unten, ob nicht ein gewisser Herr Valling im Hotel wohne?

Nein!

Ob Zimmer Nr. 15 nicht vielleicht von einem inzwischen verstorbenen Herrn Valling . . . ?

Nein!

Ob die Schrift hier bekannt sei?

Nein!

Zum ersten Male in meinem Leben kann ich eine Spielschuld nicht an den Mann bringen, sagte sich Hull, als er das Hotel verließ.

Allmählich aber wurde er unruhig.

Welche geheimnisvollen Zusammenhänge! So etwas war ihm nie geschehen. Er hatte gewonnen . . . verloren . . . viel und wenig. Er war in Geldnöten gewesen. Er hatte Pech mit einem Mädchen gehabt. Er hatte sich einmal tercio auf Pistolen geschossen. Aber das konnte man alles mit der Hand greifen loszulösen . . .

Doch diese Geschichte mit dem Herrn Valling und den 20000 Mark flatterte immer irgendwie hinter einem. Er hatte vergessen, daß er selber den Fieniben in den Klub gebracht. Er hatte gespielt, als habe er den Kopf in einem Sack. Er war 20000 Mark schuldig geblieben; der andere gibt eine Adresse an, die zwar besteht, aber nicht die feintige ist, und auch das Geld will er nicht haben . . . ?

Wenn Hull gerade nicht ohne Geliebte gewesen wäre, so hätte er sich mitteilen können. Nun fraß er es in sich hinein, während er über den Lenkbadplatz und die Promenade hinaufschlenderte und allen Menschen ins Gesicht schaute, ob nicht vielleicht zufällig der alte Herr unter ihnen komme. Er ging ins Café Vostin und schaute jedem, der dort saß, unter die Nase. Er setzte sich hin und wartete darauf, ob nicht vielleicht, wie er sich sagte, der genus los seinen Erinnerungen unter die Arme greife.

Aber es endigte alles in einem wüsten Durcheinander. Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Peinlichung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts

hatte.

Es hatte, als daß sie darauf drang, auf ihn aufzuhoden wie ein Affe und ihn zu irgendwelchen bösen Abenteuern zu führen.

Hull drückte sich daran vorbei, in seine einsame Junggesellenwohnung zu gehen. Da traf er Karstens. Er rief ihn erleichtert an.

Aber Karstens fragte:

„Nun, ist Dir die Erinnerung gekommen?“

„Mein Vieber, mit geht es bösel?“

„Mit den 20 000?“

„Da sind sie!“ Er klopfte auf die Brusttasche. „Nein, die will keiner haben, denke Dir. Im Zimmer Nr. 15 im Egzelstoc wohnt ein Herr Walling, aber es ist nicht der meinige. Wir haben uns nie gesehen. Er hat nie Schmudwangig gespielt, und niemand ist ihm 20 000 Mark schuldig. Ich werde die 20 000 Mark nicht los! Aber dafür bekomme ich das Guelten. Es geschieht etwas mit mir. Wer ist um mich? Und ich sehe ihn nicht! Mit mir wird es noch böse gehen!“

„Auf in den Klub! Vielleicht kommt Dein Herr Walling, sich mit sein Geld selber holen!“

„Und der wichtige Herr Walling von Zimmer 15 im Egzelstoc?“

„Ja, Mensch, Du hast Gorgent! Ich gehe Dir's zu. Komm!“

„Gut! Vielleicht kommt er.“

Abends im Klub kam es nicht zum Spiel. Der Fall regte die Phantasien dermaßen auf, daß niemand den Vesper des Kavaliers nötig hatte. Man überhäufte Hull mit dummen oder gleichgültigen Klatschlägen.

„Emil“, fragte einer den Diener, „wie war denn sein Auto?“

„Fürstlich, Herr Baron, etwa ein Zwanziger zuminde, geschlossen, elegant, eine Karosserie wie die Wege eines Kronprinzen, wenn man diesen Vergleich heute noch machen darf, so . . . gerundet, geschweift, so . . . so . . . Er setzte mit einem Sprung von fünf Metern an und fort war er. Seine 24 hatte der Wagen. Aber auf die Finger habe ich ihm geschaut, wie er das Saugglas gegen den Herrn von Hull gehabt hat. Feinlich gespielt hat er.“

„Mehr erfahre man nicht über den Fremden. Es meldete sich niemand weder im Klub noch bei Hull, um die 20 000 Mark einzufordern oder Neomache zu geben.“

Hull lernte tagsoberauf ein Mädchen kennen, das in der Bonbonniere Oratesstänge aufhörte. Sie war halb mexikanischer Abstammung, sagte sie. Sie beschäftigte ihn sofort in ausgiebigem Maße, lenkte ihn ab, und bei ihr befreite er sich reich vom Druck der 20 000 Mark, die er nicht an den Mann bringen konnte.

„Es war halt bestimmt, daß Du sie an die Frau bringen solltest“, sagte ihm Karstens, als er diesem von der wieder zurückgekehrten Sorglosigkeit unterrichtete.

II.

Etwa vierzehn Tage später waren die Kreise der Menschen, in denen das Leben des Tages nur ein langweiliges Verkleppern von Zeit ist, vor Anbruch der Stunde des Spiels, in der die Herren aus dem Blut Spannung, Leben und Reiz pumpen . . . mit der Märe eines Fremden erfüllt, der, wo er in einen Spielklub einbrang, sich mit Geld belud.

Es war immer ein anderer. Es war bald ein junger Sportsmensch, bald ein gelehrter Provinzpappe, bald ein blondhäutiger, wie ein Künstler zurechtgemachter Mann, bald ein entprungener Raubmörder . . . bald ein entthronter Fürst . . . heute Franzose, morgen aus Leipzig . . . er verschob im Nebenherauf Steinsohlen von der Saar über die Schweiz nach Payer oder machte Palatogelächste mit New York und Rio de Janeiro. Es war immer

ein anderer, aber die Phantasie legte die verschiedensten Mähen übereinander und machte eines daraus.

Geschlossene Gesellschaften gab es ja nicht mehr. Das Geld war ein Schlüssel auf alle Schlösser, ein Belamantel bedeckte jeden Perus, wenn man ihn anhatte, und eine Prillantenadel überstrahlte jeden Charakter. Man kam, in welche Gesellschaft man wollte.

Es war keiner mehr vor dem anderen sicher, und in jeder Gesellschaft wurde der Sagenhafte, wurde der Glückspilzer an jedem Abend erwartet und gefürchtet. Jeder Nachbar konnte es sein.

Bei den Behörden liefen Klagen über räuberische Spieler ein. Es konnte ihnen wohl in keiner Weise Fallspiel nachgewiesen werden. Aber ihr Glück im Spiel war dazwischen, daß man nicht glauben konnte, esginge von allein.

Hull kam jetzt durch die Dame aus der Bonbonniere in mehrere Gesellschaften, in denen gespielt wurde. Er hörte viel von dem Spielräuber und von verschiedenen Seiten, denn die Kullissenleute beschäftigten sich gern mit solchen Erscheinungen, die, wie ihr eigenes Leben, den Rahmen des aus Mäglichkeit Gebundenen sprengten, und waren dabei, es ins große Phantastische, aus unheimlichen Kräften sich währende abzuschreiben.

Aber Hull hatte einen kleinen, allmählich geschwitten Kopf. Er dachte wohl noch immer an die Geschichte seiner 20 000 Mark, jedoch mehr von dem heiteren Punkt aus, daß er sie nach einer radikal anderen Richtung untergebracht hatte als derjenigen, zu der sie bestimmt gewesen waren. Er wußte heute, wo er sich gänzlich von dem Vergessen-Spud befreit hatte und immer mehr zur Liebeszeugung gekommen war, seine Freunde hätten ihm mit jener Nacht einen konsequenteren, aber schlechten Scherz serviert, daß sein Schuldschein und die 20 000 Mark erledigt seien, und daß das einzig Anrüchige an der Sache jener Walling gewesen war, der irgendwie mit seinem Spielglück trotz des Dieners Emil sich nicht sicher gefühlt habe.

Um so mehr war er erstaunt, als sich bei ihm eines Tages ein Herr von Went meldete und ihm die Geschichte aus jener Nacht neu aufgemärrt auf den Tisch stellte.

Hull verhielt sich ablehnend.

Aber da sagte der andere, er sei Staatsanwalt. Der Herr von Went wurde in den höflichsten Formen sogar zudringlich und zog ein Schriftstück hervor. Das sei er gezwungen, in seiner Eigenschaft als Beamter vorzulegen, wie er sagte.

Hätte Hull sich wenigstens mit der Cara Carozza, der Fremdbin aus der Bonbonniere, besprechen können, statt allein da vor dem Mann zu sitzen und allein nachzugrübeln, was zu sagen oder wegzulassen für seine Bequemlichkeit am zuträglichsten wäre.

Fortsetzung in der soeben
erschienenen Nummer 40 der
„Berliner Illustrierten“
die überall zu haben ist